

grund stellenden Erklärung für den Mißerfolg suchte, während andere Zeitgenossen – genauso ernsthaft – das Desaster etwa mit dem Auftreten falscher Propheten und dem Wirken des Teufels begründeten. Auch bei der Interpretation der Briefe des Johannes verschwimmen trotz zahlreicher Informationen im Detail wiederholt die Konturen. Dies liegt daran, daß der Vf. mehrfach eine historische Argumentation und Interpretation durch zu allgemeine Urteile und Wertungen ersetzt (etwa S. 141: „Freunde zu besitzen ist ein Geschenk. Sie zu behalten bedeutet Anstrengung, Mut und Ausdauer. Doch zeit- lebens neue zu gewinnen, ist eine Kunst. Johannes von Salisbury pflegte diese Kunst in allen Lebenslagen.“ S. 58 zu der Auseinandersetzung des Johannes mit den Cornificianern: „Hier offenbart sich der ewige Konflikt ...“). Das eigentliche Anliegen des Vf., am Beispiel des Johannes die ethische Ausformung des Humanismus des 12. Jh. zu zeigen, tritt dadurch des öfteren in den Hintergrund.

Ernst-Dieter Hehl

Marjorie Reeves, Joachim of Fiore and the Prophetic Future, London 1976, SPCK, X u. 212 S., 7 Abb., £ 3,95. – Die heute führende Kennerin Joachims und der von ihm ausgehenden Wirkungen namentlich auf den Spiritualenflügel des Franziskaner-Ordens legt nach ihrem für diesen Fragenkreis grundlegenden Werke von 1969 („The Influence of Prophecy in the Later Middle Ages“; vgl. DA 29, 336) eine Zusammenfassung von dessen Hauptergebnissen vor. Neues wird hier daher nur insofern geboten, als die seither erschienene Literatur verarbeitet worden ist, und vielfach wird statt Quellenbelegen auf die ältere Arbeit verwiesen. Dennoch ist das vorliegende Buch nicht nur eine vorzügliche Einführung in die Problematik, sondern auch für jeden Kenner der Materie eine gewinnbringende Lektüre, da hier in strafferer und gelegentlich klarerer Form als in ihrem magnum opus die Grundlinien der Ideenwelt Joachims und ihrer epochalen Wirkung zum Ausdruck gebracht werden.

A.P.

Gert Wendelborn, Gott und Geschichte. Joachim von Fiore und die Hoffnung der Christenheit, Wien-Köln 1974, Verlag Hermann Böhlaus Nachf. (= Lizenzausgabe des Verlages Koehler & Amelang, Leipzig), 300 S. – Das Buch leidet unter einem Mißverhältnis: Entstanden als jener kirchengeschichtliche Habilitationsschrift mit dem Titel „Geschichtstheologie und Hermeneutik im Werk des Joachim von Fiore“ (1968), will es sein Werk in gestraffter und um den Bereich „Hermeneutik“ entlasteter Form (vgl. dazu unten) „einem breiten Leserkreis“ zugänglich machen, zugleich aber verfolgt es den ehrgeizigen Anspruch, nicht weniger als „ein geschlossenes Bild sämtlicher Aspekte der Geschichtstheologie Joachims zu vermitteln, wie dies bisher wohl noch in keiner Monographie versucht wurde“ (S. 9); es liegt auf der Hand, daß hier nur eines oder keines von beiden Zielen erreicht werden kann. Als Konzession an den breiten Leserkreis ist auf Belege weitestgehend verzichtet worden; ein etwas buntgemischtes Literaturverzeichnis enthält nur deutsche Werke. Das ist für die Joachim-Forschung zu wenig und geht für einen nicht vorgebildeten Leserkreis schon viel zu sehr ins einzelne; daß der kritische Leser auf maschinenschriftliche Exemplare in Leipzig und Jena verwiesen wird, ist ein recht schwacher Trost. Denn diesen Weg zu beschreiten, wird er sich kaum veranlaßt sehen, da das hervorstechende Kennzeichen der Arbeit ihr besonnenes Urteil in der Zusammenfassung des Bekannten ist, hingegen Originelles und die Diskussion Weiterführendes fehlen; für das Bekannte aber kann man sich den Umweg über die Fußnoten der maschinenschriftlichen Urfassung sparen. So wird man diese Arbeit mit Gewinn zur Prüfung eigener Ansichten über Joachims Geschichtstheologie heranziehen,